Zeitschrift: Lesbenfront
Herausgeber: Homosexuelle Frauengruppe Zürich
Band: - (1982)
Heft: 14

Artikel: Lesbe mit Kind
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-631909

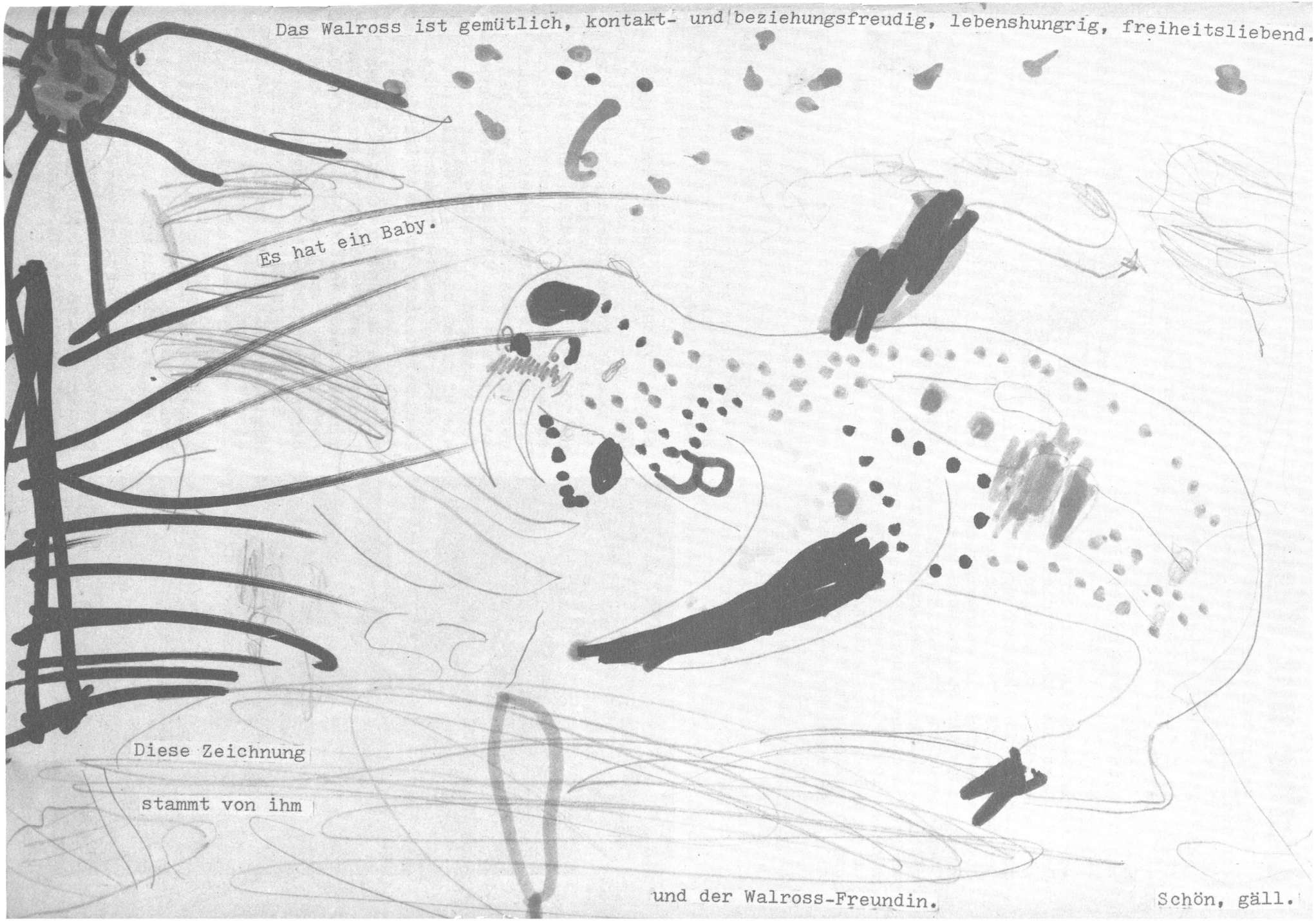
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch


Das Walross ist gemütlich, kontakt- und beziehungsfreudig, lebenshungrig, freiheitsliebend.
Es hat ein Baby.
Diese Zeichnung
stammt von ihm
und der Walross-Freundin.
Schön, gäll.

Lesbe mit Kind

Ich wollte mal ein Kind. Das war vor mehr als sieben Jahren. Ich wollte nicht mehr allein sein für eine lange Zeit. Kinder fordern mich heraus, sie stellen Fragen, stellen die ganze Welt in Frage. Ein Kind gibt mir einen Sinn zum Leben, weil ich mich um es kümmern muss. Es gibt mir Wärme und ich kann es umsorgen.

Ich lebte damals mit einem Mann. Das Kind wollte ich für mich. Ich wollte ein Mädchen, weil ich den Körper von Frauen sehr gern mochte, lieber mochte. Vier Wochen vor der Geburt dachte ich, in meinem Bauch könnte auch ein Bub wachsen und ich überlegte: ein Bub wäre ganz gut für mich, weil ich doch bei seinem Heranwachsen mich an Männerkörper gewöhnen könnte. Ich gebar einen Bub. Ich habe es aufgegeben, Männerkörper lieben zu wollen, Männer sind mir mit all ihren Gewohnheiten sehr fern, oft verhasst. Ich liebe Frauen und habe Frauenbeziehungen.

Mein Bub ist jetzt 6 Jahre alt. Wir haben eine Mutter-Kind-Beziehung, tauschen Gefühle aus, setzen uns miteinander auseinander. Manchmal sind wir beide traurig, manchmal beide fröhlich, manchmal ziemlich aufeinander angewiesen und doch auf Entfernung, manchmal ist gar nichts klar zwischen uns.

Es ist sehr wichtig für mich, dass er auch traurig sein kann, weil ich ihn dann halten kann und trösten und zusammen mit ihm herausfinden, was wir verändern können. Manchmal bin auch ich traurig, er spürt das und sagt es und lässt mich anschliessend eine Weile für mich sein. Zum Beispiel lag ich einmal ganze drei Tage depressiv im Bett und am dritten Tag kam er und sagte: "Komm wir machen etwas zusammen, damit es dir wieder besser geht". Ein andermal war ich über Monate hinweg sehr träge und müde. Eines Morgens bin ich aufgewacht und hatte wieder eine Vorstellung vom Leben. Wir assen zusammen z'nüni und ich sagte ihm: "Es geht mir jetzt viel besser"; er unterbrach mich und sagte, "du musst halt wieder malen und zeichnen, in dieser Zeit gehe ich in den Hof oder auf den Spielplatz oder fahre Velo und im Winter mit dem Schlitten". Genau diese Erkenntnis wollte ich ihm sagen!

Das Zeichnen und Malen entdeckte ich durch ihn. Er zeigte mir mit seinen Bildern, wie einfach und spontan er Gefühle und Situationen darstellen kann. Ich lernte einfache Sachen aus Holz, Papier etc. herzustellen, weil er aus dem Chindsgi Ideen und Vorstellungen mitbrachte, was und wie er etwas bauen wollte. Als ich begann, ein Musikinstrument zu spielen, merkte ich, dass er viel spontaner, freier damit umgehen konnte, ausprobierte. Und er dichtet eigene Lieder, bewegt sich zu Rhythmen oder findet selbst welche heraus auf seiner Trommel, auf der Flöte oder anderen Gegenständen und tanzt dazu.

Er stellt mir Fragen über alles Mögliche, oft weiss ich nicht sofort eine Antwort darauf, muss überlegen, alte "Bilder" verwerfen. Fragen über ein Haus, das renoviert oder abgerissen wird, über die Polizei, über Frauen, über Hundescheisse (wielange es dauert, bis daraus Blumen werden) .....

Wir sind abhängig voneinander mit unseren Gefühlen und Gedanken, wie das in anderen Beziehungen auch ist. Das gibt von Zeit zu Zeit ein Puff,

wir distanzieren uns, sehen uns wieder neu, anders.

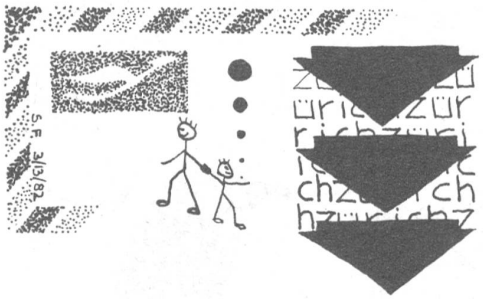
Mein Kind ist ein Bub und ich bin sehr männerfeindlich. Ich spüre von Männern Verachtung gegenüber Frauen, z.B. die ganze Werbung ist auf der "normalen Familie" aufgebaut, die Frau ist dort Ehefrau, Hausfrau, Mutter und Sexobjekt. Z.B. zeigen Männer ihre Gefühle meist nicht, sie haben Termine, Geld, Macht, und wenn es damit nicht mehr klappt, Vergewaltigung und Krieg. Mein Bub ist nicht mackerhaft, noch nicht, die Frauen haben ihn meist gerne, dichtet Lieder über Lesben, findet Männer doof. Und doch geht er nicht gern ins Frauenzentrum. Bis jetzt lebt er fast nur in einer Frauenwelt, sagt, er sei schwul, weil sein liebster Schatz ein Bub ist.

Heute habe ich wegen meiner Männerfeindlichkeit und meiner Frauenbezogenheit kein schlechtes Gewissen mehr gegenüber meinem Kind. Es beeindruckt mich sogar nicht mehr, wenn Frauen aus der Frauenbewegung mir meine Männerfeindlichkeit vorwerfen und ganz besonders, dass ich das auch vor meinem Kind nicht verstecke. Denn diese Frauen machen ihre persönlichen, wichtigen Dinge nur mit Frauen. Mein Kind spürt sowieso meine Haltung zu Männern, und es ist besser für mich und für ihn, wenn wir darüber sprechen. Im Chindsgi hat er mit ein paar wenigen Männern zu tun. Sein Vater hat jeden Kontakt zu ihm und zu mir abgebrochen, obwohl wir uns beide darum bemüht haben. Ich kann für ihn keinen Vater sein und möchte auch nicht künstlich einen suchen.

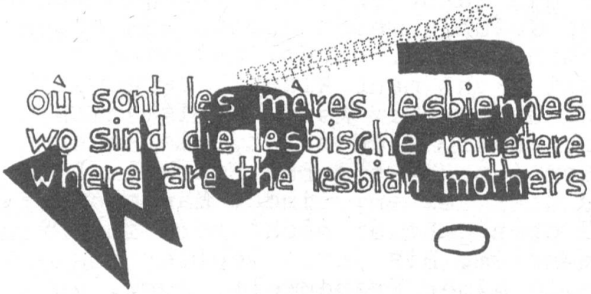
Meine Gefühle zu meinem Kind - dass er ein Bub ist - sind nicht ganz klar. Ich weiss, dass es für uns Frauen, die wir nicht nach den Normen der Gesellschaft mit ihrem Hetero-Zwang leben wollen, dass es für uns sowieso schwierig ist, ein Mädchen oder einen Buben zu erziehen. Wir wollen nicht das typische Rollenverhalten (Mädchen ziehen Röcke an, sind brav, passiv, klettern nicht auf Bäume, lernen Haushaltsarbeiten. Buben sind aktiv, weinen nicht, bauen grossartige Sachen, nehmen nie einen Besen in die Hand). Aber es gibt leider keine Vorbilder, weder für uns Frauen - wie wir uns verhalten können - noch für unsere Kinder. Die Umwelt (Schule, Nachbarn, Fernsehen, Werbung) arbeitet uns ausserdem immer wieder entgegen. Die Kinder müssen einen Weg finden zwischen, neben, entgegen etc. dieser Umwelt und unseren eigenen vagen Vorstellungen vom Andersmachen (wir Mütter stecken ja selbst mit all unseren Erlebnissen mittendrin) und ihren eigenen Gefühlen. Die Kinder müssen sich letzten Endes selbst durchkämpfen und ihre eigene Identität aufbauen.

Für mich ist mein Kind ein Kind und ein wenig ein Bub. Sein Körper mit seinen breiten Schultern, seiner schmalen Taille, seinem Schwanz ist ein Bub. Bis jetzt mag ich seinen Körper, ich weiss nicht für wielange. Seine grazilen Bewegungen erinnern mich an schwule Männer. Er hat ausserdem gerne lange Haare, wird dadurch aber oft als Mädchen angeredet, was ihm nicht gefällt. Ich mag kurze Haare lieber, weil ich finde, dass das Gesicht mit seinem Ausdruck sonst versteckt ist, und weil kurze Haare praktischer sind zum Pflegen und weil die Leute im Tram, im Laden etc. es so nicht mehr einfach haben, ihn wegen seiner sonstigen Art als Mädchen zu sehen.

Mehr kann ich jetzt gerade noch nicht dazu sagen. Dieses Frühjahr geht er heraus aus dem alternativen Chindsgi, wo er zwar manchmal überhört wurde, wenn er über das Schwulsein redete, aber wo er doch sagen konnte, was er denkt und was ihn beschäftigt. Er kommt im April in die Schule und wird sich dort mit den Jungen-Mädchen-Unterschieden auseinandersetzen. Er wird hoffentlich Verschiedenes ausprobieren und dabei sicher auch mal mackerhaft werden. Ich kann mir das heute noch nicht vorstellen und es macht mir manchmal Angst, wenn ich denke, wie es wohl zusammen mit ihm und meinen Freundinnen sein wird später. Auf jeden Fall kann ich ihm seine Identität als Junge, als Mann nicht aufbauen. Ich kann mir nur immer Gedanken dazu machen, mich je nachdem neu dazu einstellen, darauf einstellen, zu ihm einstellen. Er muss sich selbst irgendwie finden mit den Jahren.



Meine allgemeine Situation heute ist: Ich lebe in Zürich allein mit meinem Kind in einer Siedlung wo noch andere alleinstehende Mütter mit ihren Kindern leben. Ich bin lesbisch, das wissen nur Personen, zu denen ich Vertrauen habe. Im Chindsgi meines Kindes bin ich die einzige lesbische Mutter und in Zürich kenne ich nur vier lesbische Mütter, eine von ihnen ziemlich gut. Es gibt sicher noch viele, viele Lesben mit Kindern, wo...? Ich arbeite in einem Alternativbetrieb, bin dort auch die einzige Lesbe, die einzige alleinstehende Mutter.



Alleinstehend - alleinverantwortlich. Eine Freundin, mit der ich einmal vor mehr als drei Jahren eine Liebesbeziehung hatte, kümmert sich seit damals einmal in der Woche um mein Kind. Sie holt es an diesem festen Tag im Chindsgi ab, verbringt den Nachmittag und Abend mit ihm, bringt es bei ihr ins Bett und am nächsten Morgen wieder in den Chindsgi. Das ist eine grosse Hilfe für mich, vor allem weil es mir ein gutes Gefühl gibt, dass auch jefrau anders mein Kind gerne hat. Und ich kann diesen "freien Tag" gut gebrauchen. Aber die meiste Verantwortung liegt bei mir, weil er die meiste Zeit eben bei mir ist. "MEIN BUB", "MEIN KIND", weil er aus meinem Körper kommt. Immer noch "mein", weil ich die Verantwortung trage und das auch von allen Seiten erwartet wird.

Verantwortung, das ist mal der ganze Haushaltskram (poschten, kochen, aufräumen, putzen, Kleider kaufen, waschen, flicken...), die Geldbeschaffung, die Pflege des Kindes (Fingernägel schneiden, Haare kämmen, waschen, baden), überlegen welcher Kindergarten, welche Schule, welcher Arzt... Ueberlegen und organisieren, wo er sein kann, wenn ich ohne ihn Ferien machen möchte oder überhaupt unter der Woche ohne ihn etwas unternehmen möchte. Ueberlegen und organisieren, was ich machen kann, wenn er oder ich krank sind.

Dieses Verantwortlichsein braucht viel Zeit und Energie!

Letztes Jahr konnte ich mir nicht mehr vorstellen, dass ich überhaupt wirklich Mutter sein kann für mein Kind. Ich stellte mich das erste Mal total in Frage als Mutter. Eine Freundin mit zwei Kindern nahm dann mein Kind vier Wochen mit in die Ferien, und ich ging weg und sprach viel darüber mit verschiedenen Frauen, mit Müttern. Manchmal fühlte ich starke Ablehnung, denn "das eigene Kind weggeben, das geht doch nicht". Meinem Kind erklärte ich, dass ich kein Vertrauen mehr zu mir als Mutter hatte, dass mir die Verantwortung zu viel sei. Natürlich schlief es schlecht und wusste nicht mehr, wo sein Platz ist. Mit meiner Mutter sprach ich auch darüber, weil ich dachte, sie habe sicher auch solche Gefühle erlebt. Sie sagte, dass es ja klar sei, dass es solche Gefühle gäbe, manchmal für lange Zeit, und das sei in jeder Familie so, und es sei gut, wenn ich mit dem Kind darüber reden könne, weil es das sowieso spüre. Ich war froh, dass ich dieses Puff durchleben konnte, auch mit der Frau, mit der ich eine Liebesbeziehung hatte. Ich merkte dabei auch, dass das Verantwortlichsein für ein Kind für mich so schwierig ist, weil ich als Lesbe mit Kind kein Vorbild habe, woran ich mich orientieren kann. Die "normale Familie" lehne ich ab und einfach eine alleinstehende Mutter mit ihrem Kind, isoliert in der Wohnung möchte ich auch nicht sein. Ich möchte etwas Neues herausfinden, ausprobieren - eine neue Form von Verantwortung aufteilen -, wo sich die leiblichen Mütter, die Kinder und andere Frauen wohl fühlen.

Muttersein...

In der Frauenbewegung und Lesbenbewegung haben wir schon sehr lange nicht mehr über Kinder geredet. Aber es gibt einige Frauen, sogar Lesben, die selbst Kinder haben oder mit Kindern sonstwie leben, zusammen sind. Und es gibt Frauen, die Kinder nicht gern haben, die sagen, dass es ein Verbrechen sei gegen die Frauen allgemein, wenn die Frauen das Kindergebären nicht verweigerten.

Ich schreibe hier einmal meine Erfahrungen und Gefühle auf, die ich hier in Zürich mit Frauen aus der Frauen- und Lesbenbewegung erlebt habe.

Zum Beispiel im Frauenzentrum wissen die meisten Frauen nicht, wie sie sich gegenüber Kindern - ob Bub oder Mädchen - verhalten sollen. Sie setzen sich oft nicht mit diesen Kindern und deren Persönlichkeit auseinander. Direkt spüre ich selten Kinderfeindlichkeit (ich meine damit, dass die Frauen solche Gefühle nicht offen aussprechen), ich spüre oft ein Desinteresse gegenüber Kindern.

Zum Beispiel sind es die Mütter und deren Freundinnen, die immer wieder das Kinderzimmer im Frauenzentrum im Parterre neben dem "Pudding-Palace" eingerichtet haben. Dieses Zimmer wird nämlich immer wieder als Abstellkammer benutzt. Es sind die Mütter und deren Freundinnen gewesen, die in der Frauenzentrums-Woche 1980 einen Kindernachmittag machen wollten und organisiert haben. Dieser Kindernachmittag stand dann auch ganz offiziell auf dem Programm, aber wir hatten nur einen kleinen Raum zur Verfügung. Dass wir für diesen Nachmittag Platz brauchen für uns und die Kinder, wurde in der "Planung" vergessen. Zwei Frauen spielten also im zweiten Stock im Infra-Zimmer ihr Clowntheater für die Kinder. Als diese Kindervorstellung fertig war, wollten die verschiedenen Frauen, die mit ihren Kindern gekommen waren, noch ein wenig